



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

3. Der Grauspecht. *Picus canus*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Weise ein Bienenstand total ruiniert sei. Um ihn von diesen Verwüstungswerken abzuhalten, würde es sich empfehlen, die Bienenkörbe im Winter durch einfache Strohvorhänge zu schützen oder die Bienenhütten vollständig zu schließen und nur das Flugloch zu öffnen, welche Einrichtung ich schon vor Jahren in der sächsischen Schweiz gefunden habe.

Die Beobachtung Snells, daß der Grünspecht auch den Vogelbeeren nachgeht, kann ich nur bestätigen, denn ich erhielt von einem befreundeten Förster schon mehrere Exemplare, die sich im Dohnenstiege gefangen hatten, die man aber doch nicht für würdig erachtet, unter dem Allgemeinamen *Krametzvögel* die Wanderung auf die Tafeln derjenigen Leute anzutreten, die sich für die Vogelwelt nur in gastronomischer Hinsicht interessieren.

Etwas kleiner als der Grünspecht ist der Grauspecht (*Picus canus*). Bei fast gleicher Färbung ist das Rot, des Männchens auf dem Kopfe viel schmaler und kürzer, und dem Weibchen fehlt dasselbe gänzlich. In der Lebensweise stimmen beide Arten auffallend überein. Was die Beerenkost anbetrifft, die vom Grauspechte im Spätsommer eifrig aufgesucht wird, so dehnt er diese noch über verschiedene Sorten aus und frist Vogel-, Holunder- und auch Heidelbeeren.

Sobald die Brutzeit beendet ist, besucht der Grauspecht die Häuser und Obstgärten der Walddörfer. An den Lehmwänden richtet er eben solche Verwüstungen an wie der Grünspecht, ja er verliert sich bei seinen Streifereien oftmals in's Innere der Häuser, in Stuben und Kammern und wird dann gefangen.

Nicht weit von meinem Hause liegt am Wasser eine Mühle, die längere Zeit unbewohnt blieb. Neben derselben stehen einige starke Pappeln, auf welchen sich täglich einige Spechte einfinden. Als ich eines Tages neben der Mühle vorbeiging, vernahm ich ein starkes Pochen gegen das Fenster. Natürlich blieb ich stehen, um den Urheber des Klopfens zu erspähen. Anfangs bemerkte ich nichts, bald aber flatterte es an den Scheiben und ich sah nun, daß es ein Specht war, der sich hier gefangen hatte. Der arme Schelm war durch eine zerbrochene Scheibe in die Stube gestiegen, von hier durch die etwas geöffnete Thür in die Kammer gelangt und konnte den

Rückweg nicht wieder finden. Ich befreite ihn aus dieser fatalen Lage, behielt ihn einige Stunden im Käfige, setzte ihn aber dann, da er sich sehr ungeberdig und wild zeigte, wieder in Freiheit.

Am Waldeessaume, wo sich zur Winterzeit auf einem feuchten Ager fast täglich ein Grauspecht einstellte, fand ich durch ihn Hunderte von 3—4 cm tiefen Löchern in den Erdboden gehackt, als wären sie mit einem Bohrer gearbeitet. Ich untersuchte dieselben genauer, indem ich mit dem Messer Stückchen Erde aushob, und fand darin überwinternde Ameisen, die er richtig aufgespürt hatte und sich hier täglich gutschmecken ließ.

Von den Buntspechten stellen wir billiger Weise den großen Buntspecht (*Picus major*) obenan. Dieser prachtvolle Vogel von der Größe einer Drossel bewohnt sowohl die finsternen Nadelholzbestände als auch die lichten freundlichen Laubwaldungen. Wenn der Lenz die langentbehrten Waldsänger wieder glücklich an den Ort ihrer Wiege zurückgeführt, wenn lust'ger Finkenschlag und lauter Drosselruf die Luft durchzittert, vernimmt das aufmerksame Ohr des Naturfreundes dazwischen oft ein sonderbares Schnurren, ein monotones mehrere Secunden andauerndes Törrrr! Das ist des Buntspechts wunderliche Trommelmusik. Um dieselbe zu erzeugen, hängt sich der Vogel an einen dünnen Ast und bearbeitet denselben mit seinem harten Schnabel so rasch, daß er in vibrierende Bewegung gerät und so der merkwürdige, weithin vernehmbare Laut entsteht. Einst sah ich sogar, daß der Instrumentalkünstler keinen Ast, sondern ein trocknes, aufrecht stehendes Stück eines gespaltenen Buchenstammes verwandte.

Zur Herbstzeit nährt sich unser Specht von Kiefernsamen, den er sehr geschickt aus den Zapfen zu klaben versteht. Auch Haselnüsse werden um diese Zeit von ihm aufgesucht. Einmal traf ich ihn im Walde beim Leeren eines Nußstrauches an. Alle 5 bis 10 Minuten erschien er, pflückte sich eine hartschalige Frucht und flog damit einem nahen Fichtengehölze zu. Ja ich traf ihn schon auf einer Waldblöße zwischen Heidelbeersträuchern, wo Amseln, Drosseln, Grasmücken und Ringeltauben ihrer saftigen Kost zusprachen, kann aber nicht behaupten, daß er auch dort Heidelbeeren gesucht, möchte es aber glauben.